Originalveröffentlichung in: Khader, Patrick/Jost, Kerstin/Lachnit, Harald/Rösler, Frank (Hrsg.): Beiträge zur 50. Tagung experimentell arbeitender Psychologen: 3. bis 5. März 2008 in Marburg. Lengerich u.a.: Pabst, 2008. S. 254.

Subjekt-Objekt-Ambiguitäten im Deutschen: Eine Eyetracking-Studie

Franziska Kretzschmar[1], Ina Bornkessel-Schlesewsky[2] & Matthias Schlesewsky[3]

[1]Institut für Germanistische Sprachwissenschaft / Graduiertenkolleg NeuroAct, Philipps-Universität Marburg; [2]Nachwuchsgruppe Neurotypologie, MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften; [3]Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, Philipps-Universität Marburg
kretzsc3@staff.uni-marburg.de

Aus der Literatur ist bekannt, dass eine nicht-kanonische Wortabfolge im Deutschen zu Verarbeitungsschwierigkeiten führt. Jüngere EKP-Studien haben dieses Phänomen bei kasusambigen Nominalphrasen in Verbletzt-Strukturen untersucht und einen generellen Nachteil für Sätze mit initialem Objekt gefunden (Bornkessel et al., 2004). Darüber hinaus haben weitere Studien gezeigt, dass sich die Reanalyse in Abhängigkeit vom Verb qualitativ unterscheiden kann (P600 für Akkusativverben und N400 für Dativverben; vgl. Bornkessel und Schlesewsky, 2006). Dem gegenüber stehen offline-Studien und Eyetracking-Daten, die keine eindeutige Replikation der qualitativ unterschiedlichen Reanalyseprozesse liefern (Scheepers et al., 2000). Da die Verarbeitung von Wortstellungsambiguitäten im Deutschen zudem eher vereinzelt mit der Blickbewegungsmethode untersucht worden ist, wurden unter Rückgriff auf das Satzmaterial von Bornkessel et al. zwei Blickbewegungsexperimente durchgeführt. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen Reanalyseprozesse bei nicht-kanonischen Wortabfolgen und zeigen darüber hinaus, dass die Eyetrackingmethode nicht nur sensitiv für verbspezifische Einflüsse ist, sondern auch für lexikalische Eigenschaften der Verbargumente.

Publikationsserver des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-102689